

ZUSAMMENSPIEL VON AUSGRENZUNG UND INTEGRATION

Bauen und Kunst gehören in Deutschland zusammen – KUNST AM BAU hat eine lange Tradition. In einer kleinen Serie stellen wir beispielhaft Kunstwerke verschiedener Genres und ihre Geschichte vor. Den Anfang macht die Stelengruppe „Zusammenhalt“ von Dr. Roland Fuhrmann vor dem Bundesinnenministerium in Berlin.

TEXT

Jelka Luisa Beule

FOTOS

Dr. Roland Fuhrmann

KURZ & KNAPP

Titel: Zusammenhalt
Genre: Installation/Anamorphose
Künstler: Roland Fuhrmann
Jahr: 2017
Kosten: 140.000 Euro
*Standort: Bundesministerium
des Innern, Berlin*

DAS KUNSTWERK

30 Stelen, unterschiedlich hoch und mit bunten, verschieden breiten Streifen: So sieht das Kunstwerk „Zusammenhalt“ auf den ersten Blick und aus den meisten Perspektiven aus. Säulendiagramme und Strichcodes – das passt zur Arbeit des Bundesinnenministeriums (BMI), vor dessen Neubau in Berlin das Kunstwerk des Künstlers Dr. Roland Fuhrmann seit dem Jahr 2017 steht. Aber hinter dem Kunstwerk verbirgt sich auf den zweiten Blick viel mehr: Es handelt sich um eine so genannte Anamorphose. Von einem bestimmten Standort aus sieht man nicht mehr das Gebilde mit horizontalen Streifen, sondern die Stelen fügen sich zu einem Bild zusammen. Dieses zeigt eine bunt gemischte Menschengruppe. Hierzu hat der Künstler Fotos von Menschen in vertikale Streifen zerschnitten und jeweils auf einer der Stelenseiten angebracht. Tritt man zur Seite, zerfällt das Bild wieder in die horizontalen Streifen.

Mit dem Kunstwerk, so sagte Roland Fuhrmann bei der offiziellen Einweihung des Stelenfeldes, verfolge er zwei Ziele. Die Stelen würden „die Bevölkerung ins Ministerium holen“. Gleichzeitig visualisierten sie aber auch, wie fragil der gesellschaftliche Zusammenhalt sei. Die Stelen thematisierten so plastisch das Zusammenspiel von Ausgrenzung und Integration.

Der damalige Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière meinte, dass das Kunstwerk damit sehr gut zum Bundesinnenministerium passe. Denn das Ministerium stehe für Freiheit und die Rechte des Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft. Diese Werte symbolisiere die Stelengruppe.

DER KÜNSTLER

Dr. Roland Fuhrmann gehört zu den erfolgreichsten Kunst-am-Bau-Künstlern der vergangenen Jahre. Neben „Zusammenhalt“ hat er weitere Kunstwerke an und in öffentlichen Gebäuden geschaffen – zum Beispiel die „Spektralsymphonie der Elemente“, die sich in den Chemischen Instituten der Technischen Universität Dresden befindet. Fast 1.500 Borosilikatglasstäbe hängen dort an verschiedenen langen Edelstahlseilen in elf Reihen von der Decke des Atriums herab.

Roland Fuhrmann wurde 1966 in Dresden geboren, lebt aber mittlerweile in Berlin. Ausgebildet wurde Roland Fuhrmann durch ein Studium an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts de Paris.



DAS WETTBEWERBSVERFAHREN

Das Kunstwerk „Zusammenhalt“ ist aus einem Wettbewerbsverfahren des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hervorgegangen – 77 Künstler und Künstlergruppen nahmen teil und reichten ihre Ideen für die südöstlichen Außenanlagen des BMI-Neubaus auf dem Moabiter Werder ein. Aus diesen Entwürfen wählte das Preisgericht zehn Künstlerinnen und Künstler für die zweite Phase des Wettbewerbs aus. Am Ende fiel die Entscheidung der Jury unter Vorsitz von Prof. Asta Gösting einstimmig auf die Stelengruppe von Dr. Roland Fuhrmann.

DAS GEBÄUDE

Der Neubau des Bundesinnenministeriums entstand zwischen 2012 und 2015 nach den Plänen des Berliner Architektenbüros Thomas Müller/Ivan Reimann. Diese konnten sich mit ihrem Entwurf bei einem Architektenwettbewerb durchsetzen. Das Dienstgebäude mit rund 40.000 Quadratmetern Nutzfläche liegt am Moabiter Werder am Nordufer der Spree in der Nähe des Bundeskanzleramts, mitten im Regierungsviertel. Schon bald nach der Fertigstellung stellte sich jedoch heraus, dass der Neubau bereits wieder zu klein ist. Deshalb wird derzeit eine Erweiterung errichtet: ein 13-geschossiges Hochhaus mit rund 7.200 Quadratmetern Nutzfläche. Die Inbetriebnahme ist für Sommer 2024 geplant.

KUNST AM BAU

Kunst am Bau hat in Deutschland eine lange Geschichte. Bereits seit mehr als 70 Jahren gibt es die freiwillige Selbstverpflichtung des Bundes, dass bei allen bundeseigenen Gebäuden ein fester prozentualer Anteil der Bausumme (0,5 bis 1,5 Prozent) für Kunst am Bau eingesetzt werden soll. Eine ähnliche Regelung gab es in der früheren DDR. Damit sollen öffentliche Orte gestaltet, aber auch Künstlerinnen und Künstler gefördert werden. Meistens entscheidet ein Wettbewerbsverfahren über die Auswahl der Kunstwerke. Diese reichen von Skulpturen über Lichtinstallationen bis hin zu Wandteppichen – und sie sind vor, am oder im Bau angebracht. Ein virtuelles Museum der Kunstwerke an öffentlichen Gebäuden gibt es im Internet unter www.museum-der-1000-orte.de. Selbstverständlich gibt es aber auch private Bauherren, die ihre Gebäude mit Kunstobjekten verschönern.



Mehr zum
Thema finden
Sie hier!